



## Erstes Gespräch

Zwischen

PASQUINO und MARFORIO.

*Pasquino.*

Ohn Waffen / zun Waffen/  
Ihr Bürger und Pfaffen!

Gebt Mäntel und Kutten vor Pulver und Bley/  
Und schafft euch ein tapfferes Herze darbey!

Ihr Bürger und Pfaffen/  
Zun Waffen / zun Waffen!

*Marforio.* Cospetto di Tabaco, was stimmest du vor ein martialisches Lied an/ mein lieber Pasquino? Ich glaube/du willst noch in deinen alten Tagen an statt des stachlichten Griffels die Musquete ergreifen. Ich rieche dir aber / du schwiegest entweder gar stille / oder lieffest an statt der Krieges-Ärie / eine verliebte Canzonetta hören / weil man zu Rom lieber eine Cartiggiana in den Armen/als einen Degen an der Seite/und eine Musquete auf der Schulter hat : Sonsten besorge ich / man werde deinen zerstückelten Kumpff ohne alle Gnade und Barmhertzigkeit in die Tyber werffen.

*Pasquino.* Schweige du vielmehr stille / oder rede mir von nichts / was nach der Lacheté schmecket / wenn ich dich nicht vor einen Erz-Poltron halten soll. Meinst du denn / daß ich nunmehr mit dem neuen Jahrhundert meine Natur auff einmahl ändern / und mich vor den Menschen fürch-

A

fürch-

fürchten soll / nachdem ich ihnen von langer Zeit her manche Wahrheit unter die Nase gerieben habe ? Ich weiß wohl / daß sich derjenige bey den Römern schlecht recommandiret / wer ihnen an statt der Opfern und Masquen von Approchen / Batterien / Circumvallations-Linien / und dergleichen Karitäten schwaget : Allein ich mag hiervon reden oder schweigen / so wird dennoch geschehen / was geschehen soll.

*Marforio.* Ich glaube selbst / die Römer und übrigen Italiäner werden nunmehr mit spielen müssen / wie sehr sie sich auch bisshero auf das Passen befließen / wenn sie schon die besten Trümper oder die beste Gelegenheit / Franckreichs Macht dämpfen zu helfen / in Händen gehabt haben : Denn voriezo wird wohl ein ieder par force spielen müssen / wenn er auch schon die geringste Karte hat.

*Pasquino.* Dieser Religion bin ich auch / und wir haben diesemahl gang und gar einerley Glaubens-Articul. Die Italiäner mögen nun in ihren Staats-Cabinetten auch so gar mitten in den Hunds-Tagen / so lange zittern und beben / als sie immer wollen : Denn solches wird die Straffe ihrer Sünden seyn / indem sie diejenigen Alliancen lange genug ausgeschlagen / welche doch zu ihrer Ruhe und Wohlfarth gedienet hätten.

*Marforio.* Ja / ja / sie werden an statt der Schnupff-Zackens-Dosen sich ins künftige auff Pulver-Flaschen befließen müssen / und unerachtet ihre Hosens weit genug seynd / so dürfften sie ihnen doch bey Ankunfft der fremden Gäste viel zu enge werden.

*Pasquino.* Du willst vielleicht so viel sagen / daß uns entweder die Deutschen oder Frankosen / wo nicht alle beyde zugleich / mit ihrer unangenehmen Gegenwart beehren werden / und ich bin versichert / die Italiäner würden lieber etliche Regimenter schöne Deutsche und Französische Mägden / als ganze Armeen gewaffnete Männer sehen. Welche  
Nation

Nation aber woltest du wohl unter beyden erwählen / wenn du mit einer unter ihnen deines losen Mauls oder anderer Sünden wegen gestraffet werden soltest?

*Marforio.* Ich halte davor / der Unterscheid werde von so schlechter Condition seyn / daß die Italiäner in der Wahl keinen sonderbaren Vortheil haben würden: Denn besorglich werden sie die Franzosen dergestalt dängen lehren / daß ihnen die Augen übergehen; Die Deutschen aber werden ihnen / allem Ansehen nach / einen so starcken Willkomm vorsehen / daß ihnen die Thränen über die Wangen herunter lauffen / und indem sich die unzüchtigen Franzosen zu ihrer Wirthe Weibern und Töchtern in die Schlaf-Kammern verfügen / so werden sich die versoffenen Deutschen nach den Kellern umsehen / um ihre durstigen Gurgeln mit den delicatesten Weinen zu caressiren.

*Pasquino.* Wird mir doch selbst ein wenig bange ums Herze / wenn ich bedencke / daß diese Trunckenbolde in kurzem alle Fässer ausleeren / und uns nöthigen werden / mit einem kühlen Trunck Wasser vor den Durst vorlieb zu nehmen.

*Marforio.* So kanst du hernach desto bessere Einfälle haben / wenn dir die Wein-Geister das Gehirne nicht mehr verwirren: Jedoch wird es uns an diesem Götter-Tranck nicht ganz und gar mangeln: Denn die Deutschen seynd von solcher Freygebigkeit / daß sie einem Durstigen gerne einen Trunck gönnen / wenn sie zuvor selbst so satt seynd / daß sie auff der Nase liegen.

*Pasquino.* Schütte immer dein Herze aniesz noch recht aus / weil wir alleine seynd. Jedoch es ist Zeit / daß die Italiänischen Sodomiten einmahl durch die Deutschen Maß-Rittel / und die Französischen geilen Böcke gestraffet werden. Der Krieg ist nichts anders / als eine Purgation, wodurch der Staats-Cörper unterweilen gereiniget werden muß / soll er anders durch den Überfluß der bösen Feuchtigkeiten nicht in eine gefährliche Cachexiam gerathen.

then. Also müssen bey den Staats-Leuten Kugeln und Pulver dasjenige bedeuten / was bey den Medicis die Laxier-Pillen und Purgier-oder Brech-Pulver ausrichten.

*Marforio.* Dein Gleichnuß scheineth mir eben so lahm zu seyn / als deine zerstückelten Beine. Weißt du denn nicht / daß der Krieg Gute und Böse verschlinget / und daß er dannhero nicht bloßer Dinge eine Reinigung / sondern auch eine Verderbnuß der Länder seye?

*Pasquino.* Wenn du mich tadeln willst / so mußt du erstlich erweisen / daß die Purgier-Arzneyen nichts als Unflath aus dem menschlichen Leibe abführen / und alle zur Erhaltung des Lebens dienliche Säfte zurücke lassen. Wo ist auch eine solche vorsichtige und subtile Hand zu finden / welche das Unkraut ohne gängliche Verletzung des guten Saamens auff dem Acker austräuten könne?

*Marforio.* Ich gebe dir recht / Pasquino, damit du dich nur nicht erzürnest. Zum wenigsten wirst du mir doch dieses gestehen / daß diejenigen Staats-Medici demahlen in der andern Welt einen schlechten Lohn bekommen werden / welche in ihrem Leben so viel Blutvergiessen verursachet haben.

*Pasquino.* O du Marforische Einfalt! Weißt du nun den Staats-Leuten von jener Welt vorpredigen / von welcher sie doch eben so wenig glauben / als die Spanier von der neuen Welt / ehe Christophorus Columbus selbige entdecket hatte? Wenn es biß an denjenigen Ort Anstand hat / allwo alle Obligationes so viel als baare Bezahlung gelten / so wird man sich des Blutvergiessens wegen keinen Schlaf verderben. Sage du mir nur anieho / ob wir die Käyserliche oder Französische Parthey ergreifen sollen / denn das Kind muß doch einen Nahmen haben?

*Marforio.* Ich rathe zu dem ersten / und zwar aus zweyerley erheblichen Ursachen / erstlich weil die Gerechtigkeit auff Käyserlicher Seite ist / und zum andern / weil solches so wohl das Kömische /

mische / als auch das gesainte Italiänische Interesse erfordert. Das erste anlangende / so gebühret dem Hause Oesterreich die Spanische Erbschafft / über welche des letzt-verstorbenen Königs älteste Halb-Schwester Maria Theresia / Königin in Franckreich / eydliche und beständige Verzicht geleistet / nicht allein wegen des Rechtes der Anverwandschafft / sondern auch wegen der in Königs Philippi IV. Testamente enthaltenen Substitution, dessen Inhalt folgender ist : Daß vorgedachter Philippus IV. seinen Sohn Carolum II. nemlich den jüngst-verstorbenen König / zwar zum Universal-Erben aller seiner Königreiche und Länder eingesetzt / iedoch daß / falls er ohne Leibes-Erben mit Tode abgienge / ihm seine jüngste Halb-Schwester Margaretha Theresia, dieser aber der Käyser selbstern nebst dem gesainten Erg-Hertzoglichen Hause / und diesem der Herzog von Savoyen substituiret seyn / woferne aber auch dieser ohne Erben versterben würde / alsdenn erstlich / so viel die Königin in Franckreich oder des Königl. Testatoris älteste Tochter Mariam Theresiam betrifft / wenn sie mißlerweile in den Wittwen-Stand gerathen / und sich hernach mit einem andern / so nicht von der Krone Franckreich seye / verheyrathen würde / ihr aus solcher zweyten Ehe erzeugeter Sohn die Spanische Monarchie erben solte / mit dem ausdrücklichen Anhang / daß die Krone Franckreich zu solcher Succession, auff was Weise es immer seyn möchte / keines weges gelangen solte : Dahero des verstorbenen Königs Caroli II. Testament / darinnen er den Herzog von Anjou zum Erben eingesetzt / ipso jure null und nichtig / angesehen ihm durch solche in dem väterlichen Testament enthaltene Substitution alle facultas testandi benommen worden / zumahl weder er noch iemand anders bißhero wider sothanes Testament die geringste Protestation eingewandt hat.

Was nun zum andern das Interesse der Italiänischen Fürsten und Republicquen betrifft / so würde es denselben weit zuträglicher seyn / wenn sie alle ihre Kräfte anwendeten / damit der Käyser oder vielmehr dessen zweyter Prinz / Erg-Hertzog Carl / zum

Besitz derer Königreiche Neapolis und Sicilien / wie auch des Herzogthums Meyland gelangen möchte / als daß sie selbige dem ieszigen Könige in Spanien überlassen / welcher / wenn er sich erstlich in diesen Extremitäten von Italien feste gesezet / entweder selbst mehrere Conqueten machen / oder doch seinem Groß-Vater / dem Könige in Franckreich / hülffliche Hand leisten wird / den Italiänischen Beccocornuti das Französische Joch über die Hörner zu werffen / indem es eine unfehlbare Wahrheit ist / daß die Frangosen / wie der Krebs / immer weiter um sich fressen / und daß derjenige Nachbar / welcher Ruhe vor diesen hüpfenden Brodt-Würmern haben will / ihnen die Köpffe zuvor einschmeissen muß.

*Pasquino.* Nicht zu laut / *Marforio.* Siehest du nicht / daß dort ein Franzmann stehet / welcher den Hut auff das eine Ohr gesezet hat / daß er mit dem andern desto besser hören kan ? Ich halte selbst darvor / daß wir nichts so sehr zu fürchten haben / als dieses Geschmeise / welches bishero gang Europa in stetige Unruhe und Verwirrung gesezet. Ja ich wolte fast schwören / daß Ludwig dem Großen / bey diesen wichtigen Staats-Veränderungen / wiederum alle Nacht von dem Käyserthum träumen werde / wornach sein Verlangen jederzeit gestanden.

*Marforio.* Du nimmst mir das Wort aus dem Munde. Solte dieser ehrgeizige Monarche über Italien oder doch über den größten Theil desselben die Herrschafft erlangen / so würde er sich sonder Zweifel als Römischer Käyser ausruffen / und dem Pabst nicht mehr Gewalt lassen / als die Röm. Bischöffe vor den Zeiten Käysers Constantini Magni gehabt.

*Pasquino.* Es scheint / ob sene der ieszige Pabst Clemens XI. mit uns einerley Meynung / indem er / als ein in den Staats-Affairen vortreflich erfahrner und mit großem Verstande begabter Herr / mehr als zu wohl siehet / was gang Italien / absonderlich aber der Römische Hoff / bey gegenwärtigen Conjunctionen zu hoffen habe: Dahero  
er

er auch dem neuen Spanischen Könige die Lebens = Reichung bishero mit grosser Standhaftigkeit abgeschlagen / und das Spanische Wapen von der Neapolitanischen Kirche herunter reissen lassen.

*Marforio.* Gleichwohl aber will er sich auch noch nicht vor den Käyser und das Reich erkläven / sondern sein Absehen gehet vielleicht nebst den meisten Italiänischen Fürsten und Republicquen dahin / sich bey der bisherigen Neutralität zu erhalten / oder weder kalt noch warm zu seyn / welches aber nunmehr nicht länger an gehen wird / weil ihnen das Unglücke allzunabe auf den Hals kömmt / und weil Italien ins künftige derjenige Plas seyn dörfste / auff welchem man um die Braut dansen wird.

*Pasquino.* Allem Ansehen nach gedenccken sie diese längst practicirete Neutralität mit den Waffen zu behaupten / indem man so wohl in dem Kirchen = Staat / als auch an andern Orten von Verbungen und andern Krieges = Prapatorien höret.

*Marforio.* Sage mir nichts weiters hiervon / oder ich muß zu einer solchen Zeit überlaut lachen / da vielmehr allen unsern Lands = Leuten die Augen übergehen solten. Wenn sich die Stati d' Italia gegen zwey mächtige Partheyen beschützen / und sich zu keiner von beyden schlagen wollen / so ist es die gröste Schwachheit von der Welt / indem sie hierzu weder mächtig noch enig / viel weniger geschickt genug seynd. Jedennoch können sie beyden Wagschalen den Ausschlag geben / und desjenigen Force nachdrücklich vergrössern / welchem sie wider seinen Gegentheil mit Geld und Mannschafft beystehen.

*Pasquino.* Mit einem Worte : Wir stecken zwischen Thür und Angel / und werden schwerlich ungepuget davon kommen. Der erste blutige Aufzug wird wohl in dem Mayländischen Gebiete gehalten werden / allwo sich die Spanier und Frangosen nicht allein bereits feste gesetzt / sondern auch an dem Herzoge von Savoyen einen guten

ten

ten Nachbar haben / dessen Land ihnen zur Hülffe / und Re-  
tirade dienen kan / zumahlen selbiges mit wichtigen Festun-  
gen versehen ist. Hierzu kommt noch dieses / daß der Mar-  
schall von Catinat hieselbst das Commando führen soll / wel-  
chem noch aus dem vorigen Kriege alle Schliche bekannt  
seynd / und welcher dannhero den Krieg mit desto besserem  
Fortgange führen kan ; Da hingegen die Käyserlichen  
sich vermittelst eines weiten und beschwerlichen Marsches  
bemühen müssen / dasjenige zu erobern / was ihre Feinde  
schon besitzen.

*Marforio.* Es ist freylich leichter einen Ort zu beschützen/  
als selbigen einzunehmen / und gilt hier dasjenige Sprichwort/  
womit die Juristen schon manchen Thaler gewonnen / nemlich :  
Beati possidentes. Man muß aber hierbey auch bedencken / daß  
die Franzosen ihre ärgsten Feinde an den Mayländern selbst  
haben / welche sich vermuthlich bey der ersten favorablen Gelegen-  
heit vor die Käyserlichen erklären werden. Soferne auch dem  
Marschall von Catinat die Schlupff-Winckel in selbiger Gegend  
bekant seynd / so weiß hingegen Prinz Eugenius von Savoyen/  
welcher die Käyserliche Armee daselbst commandiren soll / wie er  
die Spanischen Fische aus den Löchern stöhren / und die Französ-  
fischen Hasen im Lager ertappen soll!

*Pasquino.* Die Zeit wird uns in kurzem kläger ma-  
chen / und ich bilde mir gänglich ein / daß der Italiänische  
Krieg einen baldigen Ausgang gewinnen werde / indem Ita-  
lien unmöglich so viel Lebens-Mittel fourniren kan / als  
zu Erhaltung zweyer mächtigen und streitenden Armeen  
vonnöthen ist : Dahero sich der Hunger in kurzem zwischen  
den Deutschen / Franzosen und Spaniern zum Mediatore  
angeben wird.

*Marforio.* O Himmel ! wie übel würde ich daran seyn/  
wenn meinem Wagen etwan auch die Zufuhre solte abgeschnitten  
werden / und wenn ich wider meinen Willen ein betrübtes Eben-  
bild der Mäßigkeit vorstellen müste.

*Pasqui-*

*Pasquino.* Gib dich zu Frieden/ caro Marforio, und be-  
 trübe dich nicht vor der Zeit. Ehe wir alle beyde Hun-  
 gers sterben solten/ so wollen wir mit Semmel und Parmi-  
 san-Käse vorlieb nehmen: Dargegen mag unsere Clerifen  
 so lange von ihren dicken Bäuchen zehren/ bis die Zeiten  
 besser werden. Nur besorge ich/ es möchte die in Croatien  
 angegangene Contagion mit der Zeit auch über die Italiäni-  
 schen Grenzen voltigiren/ und so wohl unter den Soldaten  
 als auch unter den Einwohnern zu morden anfangen.

*Marforio.* So werden sie desto eher gezwungen/ die Waf-  
 fen niederzulegen/ wir aber haben desto mehr Hoffnung zu einem  
 schleunigen Frieden.

*Pasquino.* Du redest schon vom Frieden/ ehe der Krieg  
 angegangen ist. Wenn die Deutschen den Harnisch ein-  
 mahl angeleget haben/ so legen sie ihn nicht so geschwinde  
 wiederum ab/ und ich glaube gänglich/ sie werden diejeni-  
 gen Geld-Summen samt den auffgelauffenen Zinsen wie-  
 derum einfordern/ welche ihre Lands-Leute auff dem Car-  
 neval verzehret/ oder welche unsere Operisten aus Deutsch-  
 land geschleppet haben.

*Marforio.* Ich solte fast nicht meinen/ daß sie uns so viel zu  
 Leide thun würden? Denn sie haben gar zu viel Liebe vor die Aus-  
 länder.

*Pasquino.* Wir wollen das beste hoffen/ bis das schlim-  
 me von sich selbst kömmt. Mache du dich nur indessen auff  
 ein grosses Glas gefast/ damit wir ihnen dasselbe zum  
 freundlichen Willkomm präsentiren können. Ich hinge-  
 gen will die Römischen Bordels mit frischer Mannschafft  
 oder vielmehr Weiberschafft versehen/ damit sich die Fran-  
 zosen durch diese vor ihren Appetit so sehr angenehme Lock-  
 Speise bewegen lassen/ uns nicht zu viel Überlaß zu thun.  
 Jedoch ich muß mich nunmehr in mein Satyrisches Cabl-

net begeben / und auff die Invention des morgenden Tages  
dencken. Lebe wohl / Marforio !

*Marforio.* Nicht zu geschwinde fortgeeilet. Wo bleiben  
die versprochenen Titul? Oder hast du schon von denen herbeyna-  
henden Franzosen gelernet / wie man in einem Tage tausenderley  
versprechen / und in einem ganzen Jahre nicht das allergeringste  
halten soll?

*Pasquino.* Es ist gut / daß du mich an mein Verspre-  
chen erinnerst / damit ich die Einfälle von mir gebe / sonst  
hätten sie mich sonder Zweifel über Nacht im Magen ge-  
druckt.

Roma deliberans,  
Florentia titubans,  
Venetia nesciens, quid agat,  
Genua fluctuans,  
Mantua inconstans,  
Modena Gallis inimica,  
Parma eventum expectans,  
Neapolis agonizans,  
Mediolanum morbo Gallico laborans,  
Sabaudia Galliaë mancipium,  
O misera fors Italiaë!

*Marforio.* Das heisset auff unsere Mutter = Sprache so  
viel / als : den Italiänern seynd die Schue zu enge.

*Pasquino.* Verstehst du doch mehr Latein / als man-  
cher Doctor von Padua, welcher sich Se. Excellenz tituliren  
läßt. Lebe wohl / und vergiß meiner nicht.

*Marforio.* Wie solte ich deiner vergessen können / da du  
mir allemahl zum Abschiede eine Klette anhängest?

Zweytes